

Lust am Leiden anderer

Die beklemmendste Ausprägung menschlicher Niedrigkeit ist wohl, wenn wir mit Jubel und Schadenfreude, oder nur zur Unterhaltung, fremdes Leid genießen. Wir Menschen haben Lust am Leiden anderer. Es wird richtiger sein, uns zu dieser Erbsünde zu bekennen, als daß wir den *Splitter im Auge des anderen sehen und herausziehen* wollen (Matth. 7,3). Diese Sünde hindert uns, an unserer eigenen Besserung zu arbeiten. Vielleicht ist sogar die folgende Blütenlese aus Lesefrüchten auch nicht mehr als Voyeurismus. Hauptsächlich sollen diese und viele andere mögliche Beispiele aber doch zeigen, was wir Menschen einander antun, und wo wir ansetzen sollten, wenn wir das Gute wollen.

M.A.

21. Jan. 1663.: Machte mich, nachdem ich meine Frau zu ihrer Tante geschickt hatte, auf, um einen Platz zu ergattern, um Turners Hinrichtung zuzuschauen ... Für einen Schilling bekam ich einen Stehplatz auf einem Wagenrad, wo ich sehr unbequem über eine Stunde stand, bevor die Hinrichtung vollzogen wurde. Er (= Turner) hat die Sache durch lange Ansprachen und Gebete, eines immer nach dem anderen, ziemlich hingezogen, in der Hoffnung auf Begnadigung. Die kam aber nicht; schließlich wurde er, so wie er war, von der Leiter gestoßen. Er war ein gutaussehender Mann und hielt sich bis zum Schluß gut. Es tat mir leid, ihn so zu sehen. Da waren wohl an die 12–14 000 Menschen auf der Straße.

Erhängen

Aus *Pepys` s Tagebuch*, 13. Oktober 1660: Ich ging nach Charing Cross hinaus, um zu sehen, wie Gen.-Major Harrison gehängt, geschleift und gevierteilt würde. Das wurde da vollzogen. Er sah so fröhlich aus (*cheerful*), wie man in dieser Lage nur aussehen kann. Er war gerade (d. h. vom Galgen) abgeschnitten worden; sein Kopf und sein Herz wurden dem Volk gezeigt, worauf große Freudenrufe gehört wurden ... So habe ich also gesehen, wie der König (d. h. Karl I.) in White Hall enthauptet wurde, und auch das erste Blut, welches in Vergeltung für den King in Charing Cross floß.¹⁷⁸

*

¹⁷⁸ Thomas Harrison war Parteigänger von Oliver Cromwell gewesen und hatte für die Hinrichtung von König Karl I. (1649) gestimmt. Nach der Restauration wurden die führenden Köpfe der Cromwellzeit hingerichtet.

Enthaupten

Aus Aegerter (*La Vie de Saint Just*, Gallimard – Paris 1929): Um 5 Uhr nachmittags besteigt Saint Just den ersten Karren, großartig in seinem Gleichmut, in seinem blauen, aufgeknöpften Rock über dem weißen Vorhemd. Es sind 18 Verurteilte ... zusammen mit Robespierre und seinen drei Kollegen gepfercht auf den Karren. Das Schafott war in Eile zum Platz der Revolution, nahe der Freiheitsstatue, geschafft worden, auf dasselbe Pflaster, welches Ludwig XVI. und Danton betreten hatten. Eine unzählige Menge säumte die Straße. Frauen in Sommerkleidern stellten Blumen in die Fenster ... geschminkte Mädchen applaudierten dem vorüberziehenden gespenstischen Zug ... Die Karren kamen langsam vorwärts. Der infame Carrier, der Mann der Massenertränkungen in Nantes, der sich nun gerettet

glaubte¹⁷⁹, tanzte vor Freude und jubelte: *A mort – aufs Schafott mit ihnen!* ... Frauen tanzten wie die Furien um die zum Tode Geführten ... Ungeheurer, frenetischer Beifall begrüßte jeden abgeschlagenen Kopf. Jählings befahl die Riesenmenge ein Schweigen. Saint Just stieg die Stufen empor... mit einer roten Blume im Knopfloch. Er starb ohne ein Wort zu sagen. Die Henkerknechte schoben ihn, das Beil fiel. Er hat vor dem Tode nicht gezittert, und der Henker zeigte der schweigenden Menge ein blasses Haupt mit weit geöffneten Augen ... Die Revolution war vorbei.

Rädern und Vierteilen

Aus Hermann Kurz, *Der Sonnenwirt*: Mein Vater ... ist zu Alpirlsbach auf dem Schwarzwald gerädert worden, und ich hab als ein zwölfjähriger Bube hart dabei zusehen müssen ... In meinem ganzen Leben vergess' ich's nicht ... Ich übe mein Gedächtnis, daß es mir die Stöße des schweren, mit Blei ausgefüllten Rades und das Krachen der Glieder immer wieder als gegenwärtig vorstellen muß: erst den rechten Fuß und den linken Vorderarm, dann den linken Fuß und den rechten Vorderarm, dann den rechten Schenkel und den linken Oberarm, dann den linken Schenkel und den rechten Oberarm, und endlich, wenn sie's leidlich machen, den Gnadenstoß auf die Brust. Meinem Vater ist's nicht so gut geworden: lebendig haben sie ihn aufs Rad geflochten, stundenlang ächzen und stöhnen lassen in der gräulichen Marter, bis sie ihm endlich den Kopf abgeschnitten und auf den Pfahl gesteckt haben. Und dabei haben die Pfaffen immerfort in ihn hinein geschrieen und ihm ihre Kreuze unter die Nase gestoßen. Das halt ich mir täglich vor, damit mich kein dummes Mitleid übermannt ...

Verbrennen

Aus: Ulrich von Riechental *Chronik des Konzils von Konstanz 1414–18*: In dreifachem Verhör wurde Hus zum Widerruf aufgefordert. Hus blieb fest. Nach dem letzten Verhör am 8. Juli 1415 wurde er verurteilt und sofort verbrannt. (Der Vogt) rief die Ratsknechte und den Henker herbei, damit sie ihn hinausführten, um ihn zu verbrennen ... Er trug eine weiße Bischofsmütze auf seinem Kopf, auf der waren zwei Teufel gemalt, und zwischen beiden stand, *Heresiarcha*, das heißt soviel wie Erzbischof aller Ketzer ... (Hus will beichten) ... Als er daraufhin anfangen wollte, deutsch zu predigen, wollte das Herzog Ludwig nicht leiden und befahl, ihn zu verbrennen. Da ergriff ihn der Henker und band ihn in seinem Gewand an einen Pfahl. Er stellte ihn auf einen Schemel. Legte Holz und Stroh um ihn herum, schüttete etwas Pech hinein und brannte es an. Da begann er gewaltig zu schreien und war bald verbrannt ... Man führte alles, was man von der Asche fand, in den Rhein.

Öffentliche Hinrichtung: Die letzte öffentliche Hinrichtung fand 1937 in Missouri/USA vor rd. 20 000 Zuschauern statt.

*

¹⁷⁹ Er wurde am 16. Dezember 1794 guillotiniert.